

Vollständigkeit sowie das klar umrissene Konzept der Arbeit geben diesem Buch einen hohen Rang im internationalen Schrifttum über Volksmärchen.

Hamburg

Alfréds Gätters

Georg Dehio: Drei kunsthistorische Aufsätze. Zur Erinnerung an den 50. Todestag des großen deutschbaltischen Gelehrten 1982. Hrsg. von Erich Böckler und Peter Wörster (Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V., Bd. 9.) Im Selbstverlag der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e. V. Siegen 1982. XL, 74 S. Zweite, durchgesehene Aufl., Siegen 1983.

Es war eine gute Idee der Siegener Herder-Bibliothek, dem bedeutenden deutschbaltischen Kunsthistoriker Georg Dehio (geb. Reval 10. 11. 1850, † Tübingen 21. 3. 1932) aus Anlaß seines 50. Todestages in ihrer Schriftenreihe ein Gedächtnisheft zu widmen, in dem drei grundlegende Abhandlungen aus seinen 1914 erschienenen „Kunsthistorischen Aufsätzen“, und zwar über die „Kunst des Mittelalters“, „Über die Grenzen der Renaissance gegen die Gotik“ und über „Deutsche Kunstgeschichte und deutsche Geschichte“ wieder abgedruckt werden.

Peter Wörster begründet die Auswahl der Beiträge, Günter Krüger schrieb ein Geleitwort, in dem er dasjenige, was Dehios Werk über seine Generation hinaus der Nachwelt zu sagen vermag, zum Ausdruck bringt. Erich Hubala setzt sich in einem gleichfalls abgedruckten Vortrag, den er im Oktober 1981 in Homburg v. d. H. gehalten hat, für eine Neuauflage von Dehios Geschichte der deutschen Kunst ein. Diese erschien in den Jahren 1885—1891 in fünf Bänden. Darüber hinaus hat sich Georg Dehio durch seine sieben Bände (1884—1901) über die kirchliche Baukunst des Abendlandes und das umfangreiche Handbuch der deutsche Kunstdenkmäler (5 Bde., 1905—1912) um die Wissenschafts- und Kunstgeschichte dauerhaft verdient gemacht. Der oft aufgelegte „Dehio“ war über Jahrzehnte hinaus das grundlegende Reisehandbuch für kunsthistorische Fahrten. Bereits auf Grund seiner 1877 in zwei Bänden erschienenen Göttinger Dissertation über die Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen, die er ungeachtet eines sich ständig verschlimmernden Augenleidens verfaßt hatte, wurde man auf Dehio aufmerksam.

Georg Dehios gleichnamiger Enkel steuerte ein kenntnisreiches und liebevoll gezeichnetes Lebensbild seines Großvaters bei, das um so wertvoller ist, als es eigenartigerweise bisher keine ausführlichere Biographie Georg Dehios gibt. Als Privatdozent in München (1877—1883) sowie als Professor der Kunstgeschichte in Königsberg/Pr. (1883—1891) und Straßburg (1891—1918) hat sich Dehio einen bedeutenden Namen gemacht. Seit 1918 lebte er als Emeritus in Tübingen. Zahlreiche Ehrendoktorwürden aller Fakultäten wurden ihm verliehen, die Akademien der Wissenschaften in Berlin, München und Göttingen zählten ihn zu ihrem Mitglied, zahlreiche sonstige Ehrungen wurden ihm zuteil.

Herausgebern und Mitarbeitern ist der Dank der Leser dieser Erinnerungsschrift für Georg Dehio gewiß.

Bonn

Roland Seeberg-Elverfeldt

Festschrift für Berent Schweineköper. Zu seinem siebzigsten Geburtstag. Hrsg. von Helmut Maurer und Hans Patze. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1982. XII, 620 S., 1 Bildnis.

Die stattliche Festschrift zum 70. Geburtstag des bekannten Mediävisten und Archivars Berent Schwineköper enthält 32 Beiträge zu Themen der allgemeinen mittelalterlichen Geschichte und vor allem der deutschen Landesgeschichte, wobei Fragen der westdeutschen Territorien überwiegen. Einige Aufsätze sind Mitteldeutschland, dem der Jubilar durch Herkunft und langjähriges Wirken besonders verbunden ist, gewidmet: Karl Schmid: „Unerforschte Quellen aus quellenarmer Zeit (II): Wer waren die ‚fratres‘ von Halberstadt aus der Zeit König Heinrichs I.“ (S. 117 ff.); Gerd Althoff: „Das Bett des Königs in Magdeburg“ (S. 141 ff.); Heinz Stob: „Haldensleben, Burg und Stadt, bis zum späteren Mittelalter“ (S. 219 ff.); Wilfried Ehbrecht: „Magdeburg im Sächsischen Städtebund. Zur Erforschung städtischer Politik in Teilräumen der Hanse“ (S. 391 ff.).

Den Arbeitsbereich der Zeitschrift für Ostforschung berührt nur der Beitrag von Manfred Hellmann: „Gilden, Zünfte und Ämter in den livländischen Städten unter besonderer Berücksichtigung der ‚Undeutschen‘“ (S. 327—335). Da in Livland die bäuerliche deutsche Siedlung fehlte und die Nachwanderung aus Deutschland nicht ausreichte (vor allem nach der Pest des 14. Jhs.), waren die livländischen Städte auf den Zuzug von „Undeutschen“ (Esten, Liven, Letten, Kuren) aus der Umgebung angewiesen, und dementsprechend konnten sich diese in dem ihnen fremden städtischen Leben frei entfalten. Der Zuzug in die Städte war auch insofern unproblematisch, als die ländliche Bevölkerung zunächst frei war. H. unterscheidet allerdings — in Anlehnung an die von Vilho Niitmaa (Die undeutsche Frage in der Politik der livländischen Städte im Mittelalter, Helsinki 1949) vorgenommene Periodisierung — zwischen der „Eroberungsperiode“ bis zur Mitte des 14. Jhs. und der anschließenden Zeit. Für die ältere Periode stellt er fest, daß die „Undeutschen“ sich frei in den Städten niederlassen und betätigen, Haus- und Grundbesitz sowie das Bürgerrecht erwerben konnten. Sie waren nicht nur in den niederen Berufen, sondern etwa auch als selbständige Kaufleute anzutreffen; nur der Handel mit Fernhandelswaren scheint ihnen verwehrt worden zu sein. Entsprechend diesen Verhältnissen hatten die „Undeutschen“ zumindest zu bestimmten Gilden und Zünften Zugang. Die Lage änderte sich laut H. nach der Mitte des 14. Jhs., als allmählich eine Minderung der Rechte der „Undeutschen“ in den Städten, eine Beschränkung ihrer Tätigkeit auf niedere Berufe eintrat; er führt dies u. a. auf den Estenaufstand von 1343, die große Pest (Rückgang der Zahl der Einwanderer aus Deutschland, daher Notwendigkeit, die Stellung der Deutschen durch Verfassungsmaßnahmen zu bewahren), aber auch auf die aufkommende Hörigkeit der Landbevölkerung zurück. Es sei hier auf eine parallele Erscheinung im Preußenland und in anderen ostdeutschen Territorien hingewiesen: das Verlangen des Nachweises deutscher Abstammung bei den Zünften etwa seit dem 15. Jh., das doch wohl helfen sollte, die soziale Stellung der Deutschen zu erhalten und die nichtdeutsche Konkurrenz abzuwehren. Der anregende Beitrag von H. sollte dazu führen, daß man sich vor allem mit den Verhältnissen in der sog. „Eroberungsperiode“ intensiver beschäftigt; denn die Quellen dieser Zeit reichen nicht aus, um eindeutige Aussagen zu machen.

Marburg a. d. Lahn

Hugo Weczerka

Edgars Dunsdorfs: The Livonian Estates of Axel Oxenstierna. Verlag Almqvist u. Wiksell International. Stockholm 1981. XVI, 248 S., zahlr. Tab., Diagramme u. Abb. i. T.